State Hist Society 11581

Nebraska Staats-Anzeiger.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 30. November 1893. (Unabhängiges Organ für den Staat Nebraska.) Jahrgang 14. No. 28.

Politische Wochen-Rundschau.

Ausland.

Berlin. Eine militärische Zeitschrift hat einen Artikel über die diesjährigen Herbstmanöver veröffentlicht, worin sich die folgenden interessanten Zahlen befinden. Nicht weniger als 1,200,000 Mann wurden im Herbste zu den Waffen berufen, um an den Manövern theilzunehmen, mehr als 60 Millionen Patronen wurden abgefeuert und über 40 Millionen Mark wurden für Verproviantirung und sonstige Bedürfnisse ausgegeben. Oesterreich-Ungarn mobilisirte die größte Armee, nämlich 250,000 Mann. Rußland hatte 216,000 Mann im Felde, Deutschland 160,000, Frankreich 170,000, Italien 145,000, England 70,000, Spanien 25,000, Rumänien 32,000, Holland 18,000, Belgien 35,000 und die Schweiz 50,000.

Berlin. Das alte Interesse am Sturze Bismarcks wird durch die Mittheilung in seinem halbamtlichen Organ, den Leipziger „Neueste Nachrichten", wieder wachgerufen werden, daß er die Veröffentlichung eines Schreibens an den Kaiser verlangt, worin er sagte, daß er nicht abdanken würde, außer auf Verlangen des Kaisers. „Dieses Schreiben," sagt das Blatt, „gehört dem deutschen Volke. Andere nicht veröffentlichte Schriftstücke beweisen, daß es eine Intrigue von Bötticher war, der Alles was er war, Bismarck verdankte, was die Absetzung Bismarcks herbeiführte. Bötticher ist der Mann, der die Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und Bismarck zur hellen Flamme anfachte. Bötticher kannte die Feindschaft des jungen Kaisers gegen den Großherzog von Baden. Er kannte Dr. Hinzpeters sozialpolitische Ideen und schlug beim Kaiser Kapital daraus gegen den Fürsten. Bötticher stimmte auch im Kabinetsrath gegen den Fürsten hinsichtlich der Arbeiterreformvorschläge. Der Kriegsminister Verdy du Vernois stimmte mit Bismarck, lief aber später dem Kaiser nach und versicherte ihm fälschlich auf der Treppe, daß Bismarck jedes Mitglied auf seiner Seite verpflichtet habe, gegen den Kaiser zu stimmen. Diese falsche Aussage machte den Kaiser wüthend und trug Bötticher den ersten Sieg über seinen Vorgesetzten ein. Dr. Hinzpeter, Graf Douglas, und von Heyden, sämmtlich Freunde des Kaisers, betheiligten sich an dem Komplot zum Sturze des Kanzlers. Ludwig Windthorst's denkwürdiger Besuch bei Bismarck war eine dem Fürsten gestellte Falle. Es war beabsichtigt, den Kaiser glauben zu machen, daß der Kanzler sich bei dem Widerstande gegen die kaiserlichen Pläne nach um Unterstützung umsehe. Die Feinde des Fürsten benachrichtigten den Kaiser von jedem Schritte des Ersteren. Daher des Kaisers frühen Besuch beim Fürsten am Morgen, der auf den Abend folgte, wo Windthorst seinen Besuch gemacht hatte. Graf Botho zu Eulenburg war ebenfalls ein besonderer Feind des Fürsten. Im Verein mit Lohmann und Minister Thielen nahm er an den Vorbereitungen zur Herbeiführung der Katastrophe Theil. Die Letzteren wurden in dem Hause der Frau von Luebben getroffen, die sich einmal Hoffnungen auf die Hand Caprivi's gemacht hatte. Dort kamen Caprivi und Schwabacher, Bleichröder's Theilhaber im Bankgeschäft, mehrere Male zur Berathung zusammen. Es war nach der letzten Conferenz, als der Kaiser gewaltsam sein Verhältniß zu dem Fürsten abbrach."

Berlin. Die Gemahlin Herbert Bismarck's wurde von einer Tochter entbunden.

Wien. Die Artillerie soll im neuen Jahre bedeutend verstärkt werden. 42 neue Batterien sollen hinzugefügt werden.

St. Petersburg. Es bestätigt sich, daß in den letzten Wochen einige Polen, darunter Frauen und Mädchen, nach Sibirien in die Verbannung geschickt worden. Ein gerichtliches Verfahren soll dabei nicht vorausgegangen sein, und es wird behauptet, die meisten wußten nicht einmal den Grund ihrer Verbannung. In der Citadelle zu Warschau sind elf römisch-katholische Geistliche eingesperrt, welche ebenfalls nach Sibirien transportirt werden sollen.

Kiel. Der Kaiser war im Exerziersaale der Marinekaserne bei der Ablegung des Fahneneides einer großen Anzahl Marinerekruten, Schiffsbauarbeiter und Matrosen zugegen. Nachdem die Leute vereidigt waren, fuhr der Kaiser in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, und des Großherzogs von Oldenburg in der kaiserlichen Dampfbarkasse an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg," welches sofort, nachdem der Kaiser das Schiff betreten, die Reichsflagge aufhißte, worauf die übrigen Schiffe des Geschwaders diesem Beispiel folgten.

Edinburg. Der des Mordes des Lieut. Hambrough angeklagte Alfred J. Monson, wurde dem Gerichte vorgeführt. Er erklärte sich für unschuldig und der Prozeß wurde auf den 12. Dezember zur Verhandlung angesetzt. Dieser Fall, bekannt unter dem Namen „Das Geheimniß von Ardlamont" hat in ganz Großbritannien allgemeines Aufsehen erregt. Monson beabsichtigte angeblich die Besitzung Ardlamont zu kaufen, und hatte einstweilen die dortige Jagd gepachtet. Im Ardlamont House traf er mit seinem Freunde, dem Lieut. Hambrough zusammen. Am letzten 10. August wurde die Leiche des Lieutenants aufgefunden, und man glaubte sofort, daß er gestolpert sei; daß sich das Gewehr zufällig entladen habe, und daß der in den Kopf gedrungene Schuß den Tod herbeigeführt habe. Monson und ein Mann, Namens Edward Scott in Diensten des Lieut. Hambrough, hatten sich kurz vor dem angeblichen Unfall in seiner Nähe befunden. Aber der Schuß war in den Hinterkopf gegangen, und war aus Monson's Gewehr gefeuert worden. Monson erklärte später, daß er mit seinem Freunde die Gewehre getauscht habe. Scott verschwand gleich darauf, und man hat bis jetzt noch nichts von ihm gehört. Die Leiche wurde in Ventnor auf der Insel Wight, dem Begräbnißplatze der Familie Hambrough, beerdigt. Später jedoch kam man auf die Vermuthung, daß ein Verbrechen begangen sei, und die Leiche wurde wieder ausgegraben. Die Verhaftung Monson's erfolgte, und dieser wird sich jetzt gegen die Anklage des Mordes zu vertheidigen haben.

Inland.

Washington. Landwirthschaftssekretär Morton hat anläßlich des Ablebens seines Amtsvorgängers eine Verfügung erlassen, in welcher er, auf die Verdienste des Verstorbenen hinweisend, anordnet, daß bis zum Monatsende die Flagge auf dem Gebäude des landwirthschaftlichen Departements auf Halbmast bleiben solle. In den nächsten Tagen werden die Bureauchefs zusammentreten, um Trauerbeschlüsse zu fassen.

Washington. Die vom Schatzamt angeordnete Entlassung der zehn russischen Flüchtlinge in San Francisco hat anscheinend noch keine Verhandlungen zwischen dem russischen Gesandten und dem Staatsdepartement zur Folge gehabt. Der erste Schritt, der von Seiten der russischen Regierung zu thun wäre, würde die Uebermittelung eines Auslieferungs-Gesuchs an das Staats-Departement sein. Ein solches würde schwerlich Aussicht auf Gewährung haben, da die Verbrechen, wegen deren die Flüchtlinge zur „Verschickung" nach Sibirien verurtheilt waren, einen politischen Charakter trugen. Daß die Leute sich durch die Flucht selbst eines im russischen Strafgesetzbuch vorgesehenen Vergehens schuldig machten, kommt bei der Auslieferungsfrage nicht in Betracht, da der Ausbruch aus dem Gefängniß in Fällen, in denen der Gefangene wegen politischer Vergehen inhaftirt ist, nicht als Gesetzesübertretung im Sinne der Auslieferungsverträge aufgefaßt werden kann.

New York. Der Correspondent des „Herald" in Montevideo telegraphirt Folgendes: Peixoto hat die Nachricht erhalten, daß Mello den Versuch machen will, mit seinem Flaggenschiff „Aquidaban" den Hafen von Rio zu verlassen, um Peixoto's Schiffe, welche von New York kommen, abzufangen und sie in offener See zu bekämpfen. Deshalb werden Vorbereitungen getroffen, um ihm einen warmen Empfang zu bereiten, wenn er es versuchen sollte, die Forts am Eingange des Hafens zu passiren. Von Rio wird gemeldet, daß die Lage dort eine sehr kritische ist. Peixoto hat wiederum, gegen das Abkommen mit den auswärtigen Diplomaten, auf den Hügeln innerhalb der Stadtgrenzen, Batterien angelegt. Eine allgemeine Beschießung der Stadt scheint unvermeidlich zu sein, und das Kleingewehrfeuer dauert ununterbrochen fort. Das diplomatische Corps hat sich nach Petropolis zurückgezogen.

Ottumwa, Ja. Ottumwa war vor Kurzem der Schauplatz eines Lynchgerichts in aller Form. Der Gelynchte ist der 32 Jahre alte Arbeiter Fred. Gustavson, welcher das 4 Jahre alte Töchterchen von Jonas Sar in sein Kosthaus gelockt und dort unter ganz empörenden Umständen vergewaltigt hat. Er wurde, während er ein Verhör bestand, den Händen der Gerichtsbeamten entrissen, in den Korridor geschleppt und an einem Strick, den die an der Thüre stehende Mutter des Mädchens den Lynchern hinreichte, am Stiegengeländer aufgeknüpft. Der Strick riß, Gustavson fiel auf das Steinpflaster und wurde von den Beamten nach dem Gefängniß geschleppt. Er war todt, aber die Volksmenge tobte und ruhte nicht eher, als bis ihr eine Gelegenheit gegeben war, sich davon zu überzeugen, daß Gustavson wirklich nicht mehr lebte. Ein degoutirender Zwischenfall war, daß im Gerichtssaal eine Schlägerei zwischen dem Vater, dem Großvater und anderen Verwandten des vergewaltigten Kindes stattfand. Fast wäre dem ersten ein zweites Lynchgericht gefolgt: Die Menge wollte dem E. Walton an den Hals, der zur Zeit wegen Todtschlags prozessirt wird; er hat ein junges Mädchen durch Vornahme einer Abortion umgebracht. Der „Mob" versuchte, das Gefängniß zu stürmen, erreichte aber seinen Zweck nicht.

Das Beste

Mittel für Erkältung, Husten und die gewöhnlichen Kehlen- und Lungen-Uebel ist Ayer's Cherry-Pectoral, und wird überall von den Aerzten empfohlen. Es löst den Schleim, beschwichtigt die Entzündung, lindert schmerzliche Symptome und führt Schlaf herbei. Bei Entzündung der Luftröhrenäste und Lungensucht gewährt es schnelle Linderung, und ist als

Schnellwirkende Arznei

unvergleichlich bei Fällen von häutiger Bräune, rauhem Halse und den plötzlichen Lungenleiden, denen kleine Kinder ausgesetzt sind.

„Ayer's Cherry-Pectoral hat bei einer heftigen und gefährlichen Erkältung der Kinder meines Bruders eine wunderbare Heilung erwirkt. Es war ganz erstaunlich, wie schnell ihnen dieses Präparat Linderung und dann Heilung brachte."—Miß Annette N. Moen, Fountain, Minn.

Ayer's Cherry-Pectoral

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Wirkt rasch, heilt mit Sicherheit.

(Deutsch-Amerikanischer Farmer, Chicago.)

Unsere Finanzlage.

Noch Alles nicht, wie es sein sollte. — Einschränkungen im Geschäftsleben und Sparsamkeit im Alltagsleben sind immer noch anzurathen.

Weit entfernt davon, daß wir als Schwarzseher auftreten wollen und wie im Märchen mit dem Rufe „Der Wolf! Der Wolf kommt!" Schrecken einjagen wollen, finden wir es jedoch am Platze, einige Worte zu unseren Lesern zu sprechen. —

Daß das Geld im Augenblicke knapp ist und die Preise der meisten Waaren niedrig sind, wird uns Niemand in Abrede stellen. Was uns die nächste Zukunft bringen wird, liegt noch im Dunkel. Es ist daher angebracht, seine Ausgaben den Einnahmen gemäß einzurichten. Doktor-Rechnungen spielen nun in dem Haushaltetat einer jeden Hausfrau eine bedeutende Rolle. Wenn wir auch zugeben, daß der Arzt im alltäglichen Leben seine Berechtigung hat, und daß seine Kunst in vielen Fällen nothwendig und von Wichtigkeit ist, so wird uns jedoch Niemand abstreiten, daß seine Dienste oft hätten erspart werden können, wenn wir der Krankheitserscheinung von Anfang an die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und ein Weiterschreiten, ein Entwickeln der Krankheit gehemmt hätten. Ein unscheinbarer Kiesel bringt oft die mächtige Schraube eines mächtigen Oceandampfers zum Stillstande; ein winziges Theilchen Staub bringt den wunderbaren Mechanismus einer Uhr außer Ordnung. Lehrt uns dieses nicht, daß wir dem wundervollen Mechanismus des Körpers auch unsere Aufmerksamkeit schenken sollen und den kleinen Unregelmäßigkeiten der verschiedenen Organe die Beachtung zollen sollen, die sie verdienen, um dadurch größeren Eventualitäten vorzubeugen, ja dieselben im Keime zu unterdrücken.

Ein eigenthümlich trockener, heißer Sommer liegt hinter uns und ein nasser Herbst und offener Winter dürfte leicht gesundheitsschädliche Erscheinungen hervorrufen. Es ist daher an der Zeit, das System des Körpers einer Reinigung zu unterziehen. Die sorgsame Hausfrau scheuert Küche und Keller und bereitet ihre Räume für den herannahenden Winter vor. Sollten wir mit dem herrlichsten Bauwerk des Schöpfers weniger vorsichtig und umsichtig verfahren?

Als ein zuverlässiges Reinigungs-, Stärkungs- und Vorbeugungsmittel dürfen wir Forni's Alpenkräuter Blutbeleber auf's Wärmste empfehlen. Dieses Mittel ist kein Experiment. Tausende haben es angewandt und Tausende bezeugen seine Wunderkraft. In unserer eigenen Mitte finden wir Leute, welche ihr Lob darüber aussprechen, ein Lob, daß es mit Recht verdient. Der Weise ziehe daher eine Lehre aus Obigem und fülle, den klugen Jungfrauen gleich, seine Oelkrüglein, so lange er noch Zeit und Gelegenheit hat, und halte eine Flasche von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber für unvorhergesehene Fälle im Hause, oder besser, stärke und kräftige sich gegen Seuche und Krankheit durch den zeitgemäßen Gebrauch von diesem wirklichen Heilmittel.

Der Amerikaner ein Gentleman.

Gegenüber den vielen schiefen Urtheilen über Amerika und die Amerikaner, wie sie in ausländischen Blättern abgelagert werden, nimmt man gerne von Aeußerungen Notiz, in denen vorurtheilsfreie Meinung gerechte Kritik übt. Zu diesen gehört, was Ober-Ingenieur Köstler, von den österreichischen Staatsbahnen, an ein Wiener Blatt über die Amerikaner schreibt. Er sagt darin unter Anderem:

„Der Amerikaner verlangt nur, daß man ihm mit der gebotenen Höflichkeit und mit gewissen Empfehlungen entgegen kommt. Man zeigte und erläuterte mir Alles, was ich sehen wollte — ohne Rückhalt, ohne Schwindel — das fällt dem Amerikaner überhaupt nicht ein. Wenn man den Amerikaner als Schwindler hinstellt, so ist das vollkommen unrichtig. Ich kenne gar keinen ehrlicheren und offeneren Menschen als den Amerikaner. Es ist auch das ganze öffentliche und private Leben auf Vertrauen basirt. Ich habe vier Wochen in einem Privathause gewohnt und meine Wohnung nie versperrt. Beim Ausziehen bemerkte ich erst, daß ich gar keinen Schlüssel zu meiner Wohnung besaß — von meinen Effekten fehlte mir dennoch nichts. Bei diesem Riesenverkehr in den frequentirten Straßen New York's und Chicago's hatten die Taschendiebe ein großes Arbeitsfeld. Mir ist kein einziger unliebsamer Zwischenfall in dieser Beziehung passirt. Wie im Kleinen so fand ich auch im Großen in dem Amerikaner einen Gentleman. Sind die an den Straßenecken angebrachten Briefkästen voll, so legt man seine Briefe und Postsendungen einfach auf den Kasten, und sie werden ebenso sicher spedirt, als wenn sie hinter Schloß und Riegel gelegen wären. Es fällt Niemandem ein, einen Brief, eine Zeitung, ein Packet, das auf dem Postkasten liegt, zu stehlen. Der Postbote wirft dann die Sendungen in den offenen Karren, in welchem er sie zur Post führt. Machen Sie ein gleiches Experiment einmal in irgend einer europäischen Großstadt — der erste Schusterjunge, der des Weges kommt, wird zumindest den Brief oder die Zeitung zerreißen, wenn er nicht das Ganze entwendet. In Amerika sind auch die Schusterbuben soweit Gentlemen."

Dr. Price's Cream Baking Powder. Vierzig Jahre lang das „Standard."

Neuestes aus Oklahoma.

In Minco herrscht große Nachfrage nach tüchtigen Bauschreinern.

Perry soll in Bälde eine Mahlmühle mit einer Capacität von 150 Faß Mehl erhalten.

Der neuernannte Postmeister für Medford ist noch nicht aufgetaucht. Derselbe stammt jedenfalls nicht aus Kansas.

Während der letzten Woche wurden in El Reno alle Halbdollarstücke der Zahnprobe unterworfen, wegen der Masse des daselbst im Umlauf befindlichen Falschgeldes.

In der Nähe von Kildare wurde ein gewisser Aldrige von einem Mann Namens Miller erschossen. Der Streit hatte sich um einen Claim an Thompson Creek entsponnen.

John Dassett, welcher letzte Woche in Guthrie wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, hat ein Körpergewicht von 200 Pfund. Da bedarf er schon eines starken Strickes.

Der Häuptling der Osage Indianer und sein Executivrath haben letzte Woche eine Ordre erlassen, daß alle Neger innerhalb 30 Tagen die Reservation zu verlassen haben. Jeder nach dieser Frist auf der Reservation betroffene Neger soll 50 Peitschenhiebe erhalten.

Das Ende eines Vielfraßes wird aus Duncan berichtet. Dort begab sich vor einigen Abenden der Anstreicher und Tapezierer Frank Martin in eine Restauration und verzehrte auf einem Sitze 18 Eier, ¼ Pfund Beefsteak, ein Dutzend Austern, ½ Pfund frischen Fisch, mit Brod und Butter im Verhältniß, und trank dazu 5 Tassen Kaffee. Er begab sich dann anscheinend in bester Gesundheit auf den Heimweg, sagte jedoch seiner Frau, ehe er sich niederlegte, daß er glaube, zu viel gegessen zu haben. Etwas nach Mitternacht wälzte er sich unruhig im Bette umher und ehe Jemand von seiner Familie zu ihm gelangen konnte, hatte er den Geist aufgegeben.

Im Indianer-Territorium werden in nicht ferner Zeit noch mehrere Millionen Acker Land der Ansiedlung erschlossen werden. Die Unterhandlungen zu dem Zweck sind schon lange im Gange und nähern sich ihrem Ende. Hoffentlich gelingt es der Regierung, dann eine bessere Vertheilung der Ländereien zu Wege zu bringen, als es vor dem in Oklahoma und dem Cherokeestreifen der Fall gewesen. Die Besiedlung Oklahoma's war mit zahlreichen skandalösen Vorgängen verknüpft, und trotz aller angeblich ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, wurde auch die Eröffnung des Cherokeestreifens mit Ungerechtigkeiten und Verbrechen aller Art begangen. Dergleichen sollte nicht wieder vorkommen und bei einigem guten Willen könnten es die Beamten wohl ermöglichen, das neue Ansiedlungsgebiet in planmäßiger und skandalfreier Weise der Kultur zu eröffnen.

General Miles, der Befehlshaber des Militär-Departements of the Missouri, traf am Dienstag in Begleitung von William F. Cody (Buffalo Bill) in El Reno ein und begab sich nach Fort Reno, wo eine große Parade und Inspektion unter Kommando von Lieutenant Col. Purington stattfand. Cody oder Buffalo Bill besucht seinen alten Freund Comanche oder Jack Stillwell, jetzigen Polizeirichter von El Reno, mit dem er in früheren Zeiten die Prairien durchstreifte, die Indianer bekämpfte und Buffalos erlegte. General Miles sowie Cody sprachen sich über die von unserer Stadt gemachten Fortschritte sehr zufriedenstellend aus und Beide prophezeihten für El Reno eine große Zukunft. Um 7 Uhr am gleichen Morgen brannte auf dem Fort das Quartier des Musikcorps aus unbekannter Ursache nieder. Der Verlust ist jedoch nur gering.

Der Bericht des Gouverneurs Renfrow von Oklahoma, welcher am 17. Nov. dem Sekretär des Innern zuging, enthält viel interessante Daten. In den vier Jahren, welche verflossen, seit das Territorium der Besiedelung geöffnet wurde, hat sich daselbst ein wunderbarer Fortschritt geltend gemacht. Die Bevölkerung im älteren Theil des Territoriums beträgt heute etwas mehr als 150,000 Seelen und etwa 100,000 im Cherokee-Strip. Der steuerbare Werth des Eigenthums daselbst beträgt etwa 140,000,000. Die meisten Ansiedler kamen arm nach Oklahoma, aber diese Ziffern zeigen, daß die meisten sich rasch in die Höhe gearbeitet haben, und es steht zu erwarten, daß der Werth des Eigenthums in kurzer Zeit sich vervielfachen wird. Zur Zeit durchschneiden zwei Bahnlinien das Territorium, mehrere andere sind projektirt. Das Verlangen nach besseren Eisenbahngelegenheiten ist groß, da viele Plätze 60 bis 100 Meilen von den Bahnlinien abgelegen sind und die Ansiedler ihre Produkte nicht verwerthen können.

In Bezug auf Schulstatistiken ist der Bericht freilich nur mager, da aus vielen Schuldistrikten nur spärliche Meldungen einliefen. Eine Territorial-Universität wurde in Norman, eine Normalschule in Edward und eine Ackerbau- und Handwerkerschule in Stillwater gegründet. Im Territorium existiren sechs Nationalbanken mit einem Kapital von je \$50,000, sowie 24 Privatbanken mit je \$10,000 bis \$50,000 Kapital.

Das meiste Land des Territoriums ist für Ackerbauzwecke vorzüglich geeignet. Weizen liefert im Durchschnitt 22 Bushels pro Acker; in manchen Gegenden war der Durchschnittsertrag 62 Bushels. Viehzucht ist noch unbedeutend, da die meisten neuen Ansiedler zu arm sind, um Vieh zu kaufen. In Bezug auf die Gewinnung von Mineralien ist noch nichts geschehen, zahlreiche Steinbrüche werden jedoch ausgebeutet und produziren vortreffliche Bausteine. Das Fabrikwesen ist noch in seinen Anfängen, aber jedes Städtchen besitzt bereits einige Fabriken und namentlich giebt es in Oklahoma, wie Gouverneur Renfrow berichtet, Mahlmühlen, die sich mit den besten in Minnesota messen können.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse bessern sich zusehends, erklärt der Gouverneur, und die rauhen Elemente werden mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Das Rowdythum, welches anfangs in Blüthe stand, wird bald zu den Erinnerungen gehören. Oeffentliche Gebäude besitzt das Territorium noch nicht, abgesehen von einigen County-Gebäuden, aber auch dazu wird man bald kommen. Im Allgemeinen stellt der Gouverneur dem Territorium eine glänzende Zukunft in Aussicht und namentlich dem kürzlich der Besiedelung geöffneten „Cherokee-Outlet," einem Landstrich von überaus reichen Hülfsquellen.

Dr. Hartman behandelt

10,000 Fälle von chronischem Katarrh kostenfrei.

In der Absicht, im Bereiche aller Menschen, ob reich oder arm, eine zuverlässige und permanente Heilung von chronischem Katarrh zu bringen, ist von der Pe-ru-na Drug Manufacturing Company eine Behandlungsweise in's Leben gerufen worden, welche dem Patienten nichts kostet, als die nöthigen Medizinen. Diese unternehmende Drug Compagnie, welche immer vorangeht, doch niemals nachfolgt, hat ihre Vorkehrungen getroffen, um 10,000 Katarrh-Patienten während des kommenden Winters kostenfrei zu behandeln. Um nun den Erfolg dieses riesenhaften Unternehmens zu sichern, haben sie sich die Dienste des wohlbekannten Schriftstellers und Vorlesers über chronischen Katarrh, Dr. Hartman, gesichert, welcher, unterstützt von einem Corps tüchtiger Gehülfsärzte, den Briefwechsel mit jedem Patienten übernehmen wird.

Pamphlete, von einem Briefe begleitet, die vollständigen Verhaltungsmaßregeln für eine einmonatliche Behandlung enthaltend, werden kostenfrei jeder Adresse zugesandt. Es wird erwartet, daß Solche, welche während des ersten Monates nicht vollständig geheilt werden, einen Bericht über ihren Zustand an Dr. Hartman abstatten mögen, welcher die weitere Behandlungsweise kostenfrei empfehlen wird. Jedem Patienten ist es gestattet, den Briefwechsel mit Dr. Hartman fortzusetzen, bis er gänzlich geheilt ist. Gebühren werden unter keinen Umständen berechnet. Diät und alle zu befolgenden Gesundheitsmaßregeln werden dem Patienten von dem Doktor vorgeschrieben. Die unter dem Namen Pe-ru-na in der ganzen Welt bekannte Medizin ist das Haupt-Mittel, das in Anwendung kommt, und ist dasselbe in jeder Apotheke zu haben. Sollte es nothwendig werden, den Briefwechsel viele Monate hindurch fortzusetzen, oder gar Dr. Hartman persönlich zu besuchen, so werden dennoch keine Gebühren in Anrechnung gebracht.

Ein freies Katarrhbuch wird nach jeder Adresse versandt von der Pe-ru-na Drug Manufacturing Company, in Columbus, Ohio.

Lohnende Arbeit für Alle.

30 Tage Kredit für eine Agentur im Werthe von \$50. Garantirt \$150 Profit, im ersten Monat oder keine Bezahlung. Seine Briefmarke für Proben an Schoop & Co., No. 80 Main Str., Racine, Wis.

Ein Wickelkind versetzt hätte jüngst beinahe ein Berliner Spitzbube. Kam da ein Mann zu einem Pfandleiher mit einem zusammengeballten Federbett, das er versetzen wollte und war eben im Begriff, den ihm von dem geübten Fachmanne vorgeschlagenen niederen Preis in Empfang zu nehmen, als plötzlich das Pfandobjekt sich unter jämmerlichen Tönen zu bewegen begann. Der Unbekannte verschwand und als der Pfandverleiher verblüfft das Federbett öffnete, entdeckte er darin ein etwa einen Monat altes Kind. Sein Schreck aber steigerte sich, als nun seine Frau aus ihrer im zweiten Stock desselben Hauses gelegenen Wohnung jammernd in das „Geschäft" herunterkam mit der Meldung, ihr Kind sei verschwunden und mit diesem das Bett, auf das sie den Säugling gelegt, um in der Küche das Badewasser zurechtzumachen. Der Fremde hatte sich in die Wohnung eingeschlichen, das Federbett ergriffen, ohne dessen allerdings winzigen Inhalt zu gewahren und sich beeilt, den Diebstahl zu verwerthen, wozu ihm die Pfandleihe im Erdgeschoß des Hauses die bequemste Gelegenheit schien.

Ungefähr 450 Walzer hat der berühmte Wiener Kapelldirektor Johann Strauß II. komponirt. Johann Strauß I. hinterließ 152 von ihm komponirte Walzer und 93 andere Tänze. Josef Strauß komponirte 283 und Eduard Strauß mehr als 100 Walzer.

Als die älteste Frau des Staates New York gilt Mrs. Anna Sullivan von Wurtsboro. Sie zählt 110 Jahre und hat in den letzten 22 Jahren keine Brille getragen, obwohl sie früher eine solche benöthigte.

Ihren 100. Geburtstag feierte neulich Frau Elisabeth Jervis von Amityville, N. Y., die Wittwe eines Veteranen aus dem Kriege von 1812. Die alte Dame hat sieben Kinder am Leben, von denen das älteste 75 Jahre zählt.

Gegen die Paletotmarder.

Wer hat nicht in einem dicht gefüllten Konzertsaal oder Restaurant schon die Unannehmlichkeit empfunden, weil von seinem neuen Ueberrock und dessen Schicksalen Platz nehmen zu müssen. Denn schon bei den ganz unwillkürlichen, nur in der Zerstreutheit geschehenden Verwechslungen ist es merkwürdiger Weise stets der Andere, der Unbekannte, der den günstigeren Tausch macht. Ja, es ist eine durchaus eigenartige Tücke des Zufalls, daß immer der anständige Mensch im Nachtheil bleibt. Dieser Tücke entgegenzutreten, ist sittliche Pflicht des Menschen im Allgemeinen und der Erfinder im Besonderen. Es ist deshalb vielfach versucht worden, mit Hilfe von Sicherheits-Kleiderhaken das Ziel zu erreichen. Sogar eine junge Dame hat sich einen solchen nach einer einfachen und gefälligen Idee patentiren lassen. Wie das Kleidungsstück an den Haken gehängt wird, fällt dieser von selbst in's Schloß. Ein Schlüssel befreit erst das Kleidungsstück wieder. Dieser Schlüssel aber bildet gerade die schwache Seite der Erfindung. In einer Wirthsstube mit 50 oder 100 Haken müßten ebenso viele nummerirte Schlüssel vorhanden sein. Jeder Gast steckt seinen Schlüssel zu sich. Darin liegt bereits eine Umständlichkeit. Außerdem ist es vorauszusehen, daß die Schlüssel nach und nach verloren gehen. Und schließlich müßte das ein sehr ungeschickter Paletotmarder sein, der nicht auf den Einfall käme, mittelst eines in der Handfläche verborgenen Federmessers in unauffälliger Weise die Kleiderschlinge zu durchschneiden. Ein ganz harmloser Griff nach dem Rockkragen genügt zur Operation. Wozu da noch einen Schlüssel! Ein Ruck! —und „Roß und Reiter sah Niemand wieder."

Vielleicht ist es derselbe Grund, welcher eine andere patentirte Idee so rasch und jetzt entschlafen ließ. Zwei Wiener Herren konstruirten einen Sicherheitskleiderhaken ohne Schlüssel: Der Paletot wird angehängt, sofort fällt der Haken in's Schloß. Ein bloßer Druck auf einen Knopf öffnet ihn wieder. Aber zu gleicher Zeit ertönt ein Glockenzeichen! Der rechtmäßige Besitzer wird dadurch gewarnt; wie die Klingel anschlägt, fährt er von seinem Tische auf und dem unrechtmäßigen Kleiderhaken-Oeffner an den Hals—d. h., wenn der Besitzer nicht so tief im Skatspiel versunken ist, daß er die schwersten Kirchenglocken überhört. In einem Saale, wo viele Gäste kommen und gehen, würde das stete Geklingel nur verwirren. Das ist ein entschieden schwacher Punkt. Man könnte zwar die Glockenreihe der Kleiderhaken in musikalischer Stufenleiter abstimmen. Ein Tenor wählt für seinen Winterrock stets das hohe C; ein lyrisches Gemüth hängt seinen Paletot an einen sanften Mahner in Moll. Noch besser wäre es freilich—und das wollen wir hier vorschlagen—mit jedem Tisch je eine zugehörige Anzahl Kleiderhaken elektrisch zu verbinden. So viel Plätze am Tische, so viele Kleiderhaken. Auf dem Tisch steht eine elektrische Klingel. Wird einer der zum Tische gehörenden Ueberröcke vom Haken entfernt, so sind die Tischgenossen durch das Anschlagen des Läutewerks aufmerksam gemacht. Die Herren blicken auf und überzeugen sich, ob ein Berechtigter aus ihrer Mitte seinen Rock an sich nimmt, oder ob es ein Fremder ist. So ist jeder Alarm auf einen möglichst engen Kreis Betheiligter beschränkt.

Ja man könnte noch weiter gehen, an jedem Platz unter der Tischplatte einen elektrisch bewegten Metallfinger anbringen, welcher anpocht und mahnt, nützliche Klopfgeister—

Das heißt: wenn, wie gesagt, der Paletotmarder ein solcher Stümper ist, daß er den Haken zu öffnen versucht, statt einfach die Rockschlinge durchzuschneiden. Auch dieser letzten Möglichkeit noch entgegen zu wirken, hat ein Erfinder in Berlin unternommen. Er dachte vermuthlich: „Auf einen Klotz ein Keil, auf einen gerissenen Spitzbuben einen hellen Berliner Jungen!" Die Wirthe würden sich ja doch schwer entschließen, für theures Geld so viele patentirte Haken anzuschaffen. Diese Vorrichtung dagegen bringt jeder Gast selbst in der Tasche mit. Sie ist gut am Rock befestigt und durch einen Gummischlauch mit einer Pfeife verbunden. Schlauch und Pfeife bleiben in den Rocktaschen verborgen. Der Witz an der Sache ist überhaupt der, daß der Dieb von der Gegenwart des Apparates keine Ahnung haben darf—oder doch wenigstens vom Aufenthaltsort des Gummischlauches.

Beim Aufhängen des Rockes an einem der gewöhnlichen Gasthaushaken wirkt das Gewicht des Kleides derart auf den Apparat, daß sich dieser mit Luft füllt. Jedes Herunternehmen des Kleides entlastet den Apparat, so daß die gepreßte Luft in die Pfeife dringt und ein schrilles Signal ertönen läßt. Will der Besitzer selbst seinen Rock vom Haken nehmen, ohne durch das Pfeifen-Signal „Haltet den Dieb" Aller Augen auf sich zu ziehen, so faßt er mit der Hand eine nur ihm bekannte Stelle, etwa die der inneren Brusttasche, und sperrt durch diesen Griff den Luftweg des Schlauches ab. Die Luft entleert sich durch ein Ventil. Der Rock verläßt lautlos und unauffällig den Haken.

An frühzeitig aufstehenden Herrschern ist gegenwärtig Europa reich. Der Zar soll öfters vor drei Uhr auf sein; die Königin-Wittwe Christine von Spanien erhebt sich einhalb fünf Uhr; der Kaiser Franz Joseph sitzt schon früh fünf Uhr an seinem Schreibtische; Kaiser Wilhelm II. verläßt zu Hause sein Lager regelmäßig um sechs Uhr, und nur die Königin Victoria pflegt bis um acht Uhr der Ruhe.

Der Rif.

Im Hinblick auf die Wirren, in welche die Spanier zur Zeit mit den Rifbewohnern in Afrika verwickelt sind, dürften die nachfolgenden Ausführungen des berühmten Reisenden Rohlfs über jenes Gebiet und dessen Bevölkerung des Interesses nicht ermangeln. Bemerkt sei, daß man unter Rif diejenige am Mittelländischen Meere gelegene Landschaft bezeichnet, die im Westen Ceuta und im Osten die Muluya als Grenze hat. Nach dem Süden zu folgt dieselbe im Allgemeinen dem südlichen Abhange des unter dem Namen „kleiner Atlas" bekannten Gebirges. Das von rauhen Bergen durchzogene Land, dessen Höhe bis zu 2000 Meter ansteigt, ist nie von einem Europäer durchforscht worden. Die Versuche, in das Rifgebirge einzudringen, scheiterten jedesmal an dem Fanatismus der Bewohner, deren Rohheit und Dummheit selbst in Marokko sprichwörtlich sind. Indessen kennen wir den Rif ziemlich genau aus den Beschreibungen, die Leo Africanus, Marmol, Dappes und andere Geographen, wie vor ihnen Strabo, Scylax, Mela, Plinius gegeben haben.

Ebenso war das Rifland noch nie einem Herrscher unterworfen. Ehemals hatten die Römer einige Küstenplätze inne, wie das jetzige Ceuta, welches später unter die Herrschaft der Vandalen kam, sodann in den Besitz der Portugiesen und endlich in den der Spanier überging, denen der Ort, wie das heutige vielgenannte Melilla, noch gegenwärtig gehört. Die in der Landschaft sich befindenden Orte tragen meistens die Namen der Berge, auf denen sie liegen. Als Regierungssitz wird zwar Sejaun genannt, was indeß so zu verstehen ist, daß der Schich dieses Ortes vom Sultan von Marokko zum Kaid der Riflandschaft ernannt wurde. Thatsächlich hat der marokkanische Beherrscher aber noch nie einen Heller an Abgaben von den Rifbewohnern erhalten.

„Ich unternahm," erzählt Rohlfs wörtlich, „einen Ausflug in die südlichen Abhänge des Rifs, aber weit durfte ich mich nicht hineinwagen, und nur die Thatsache, daß ich ein sad Sidi (ein Freund des gnädigen Herrn) war, schützte mich vor Ausplünderung oder Mord. In der That können nur die Schürfa von Uesan es wagen, das Gebirge zu durchziehen und Gaben einzusammeln, wie man denn auch häufig Rifbewohner in Banden von 20 bis 50 Männern und Frauen nach Uesan kommen sieht, um dem Großscherif ihre Gaben darzubringen. Die Dörfer, welche ich durchzog, bestanden durchweg aus 30 bis 40 kleinen Häusern von etwa acht Meter Länge und vier Meter Breite. Diese selbst, aus gut gemauerten und oft abgekalkten Wänden aufgeführt, hatten keine Fenster, nur eine kleine Thür führte in's Innere. Die Häuser waren mit Stroh oder Binsen gedeckt, während das Dachgerippe aus getrocknetem Aloeholz bestand. In einem solchen Hause weilt die ganze Familie sammt dem Vieh, das in der Regel aus einigen Schafen, Ziegen und einem Esel besteht. Gekocht wird auch innerhalb des Gebäudes, wobei man es dem Rauche überläßt, sich selbst einen Weg durch das Dach zu bahnen."

Die Bewohner des Rifgebirges stehen auf einer der niedrigsten Kultur-Stufen. Die Männer sind wohlgestaltet und ebenso gibt es unter den Frauen schöne Erscheinungen. Ihre Hautfarbe ist vollkommen weiß, sie haben schwarze Augen und schwarzes Haar. Bis zum Alter von acht Jahren gehen die Kinder ganz nackt, die Frauen tragen ein Hemd und darüber einen blauen Kittel, während die Männer über dem Hemde ein langes wollenes Tuch haben, in das sie sich einwickeln. Männer wie Weiber gehen barhäuptig, letztere flechten ihr Haar in kleine Strähne, erstere rasiren sich dasselbe. Der Mann hat Tag und Nacht einen Dolch bei sich und verläßt sein Haus nur in Begleitung einer langen Steinschloßflinte und einer Pistole. Beide Geschlechter lieben, sich mit Schmuck aller Art zu behängen, wozu namentlich die Koransprüche gehören, die sie, in kleine lederne Säcke genäht, oft in der Zahl von 20 Säckchen um den Hals tragen.

Der Rifbewohner nimmt nur eine Frau, doch ist er nicht gastfreundlich. Der Reisende, welcher nicht selbst für seinen Unterhalt sorgen kann, geht zur Moschee und wartet auf die Bewohner. Diese kommen nach dem Abendgebet mit ihren Schüsseln und laden nun den Fremden ein, am Essen theilzunehmen. Die Reste bekommen die Kinder, während die Frauen ihren Theil vorweg genommen haben und zu Hause verzehren. Der Fremde schläft in oder vor der Moschee.

Die Nahrung der Rifbewohner ist äußerst einfach und besteht hauptsächlich aus Gerstenmehl und Gerstensuppe, sowie an hohen Festtagen aus Hammelfleisch und Früchten. Letztere sind reichlich vorhanden und überhaupt ist das Land sehr fruchtbar. Die Thäler sind wasserreich, bieten aber keine großen Flächen zum Ackern. Im Ganzen mögen einige Hunderttausend Menschen die Rifgegend bevölkern. Der Grund dieser geringen Bevölkerung liegt in der Blutrache, in dem fortwährenden Kampf einer Oertlichkeit mit der anderen und in dem Kriege mit den Christen.

Aus dem Bahnwagen sprang das Pferd eines Lieutenants aus Gardelegen, Provinz Sachsen, während der Fahrt zu dem Rennen in Hoppegarten bei Berlin. Der Begleiter sprang sofort nach und es gelang ihm auch, des Ausreißers bald habhaft zu werden. Mann und Roß haben bei dem Sprunge keinerlei Schaden genommen.